

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk., halbjährlich 48.— Mk., jährlich 96.— Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
 der Freien Stadt Danzig
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelpreis: Die 8-gespaltene Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 47

Freitag, den 24. Februar 1922

13. Jahrgang

Deutschnationale Demagogie

In früheren Jahrzehnten galt das Zentrum in Deutschland als der Meister der Demagogie. Es spekulierte auf die Stimmen großer Arbeitermassen und mußte zu diesem Zweck bei der Agitation häufig den Volksfreund mimen, während es im Parlament mit den ärgsten Reaktionen und Volksfeinden brüderlich Hand in Hand arbeitete. Die früheren Konservativen brauchten keine demagogischen Mittel anzuwenden, um Wählermassen zu gewinnen. Ihr Wahlrezept auf dem Lande waren Schnaps und Zigarren für die Landarbeiter. Auf größere Massen städtischer Wähler rechneten die Konservativen nicht. Nun hat sich seit der Revolution das Blatt gewendet. Die nach dem Zusammenbruch entstandene Deutschnationale Volkspartei, die sich aus den ehemaligen Antisemiten und Konservativen zusammensetzt, kann nicht mehr ohne weiteres die Landarbeiter als Stimmvieh benutzen. Heute sind auch die Landarbeiter bereits erwacht und haben in großen Scharen den Weg zur Sozialdemokratischen Partei und zur gewerkschaftlichen Organisation gefunden. Die deutschnationale Partei muß heute ihre Wählermassen auch unter den städtischen Wählern suchen. Da sie aber mit ihrem eigentlichen Programm wenig Erfolg haben würde, ist die ehemals vom Zentrum so meisterlich geleitete Demagogie bei den Deutschnationalen zu neuer Blüte aufgestanden. Wiederspielt man mit verteilten Rollen. Das zeigte sich auch in der gestrigen Sitzung des Volkstages. Der deutschnationale Gewerkschaftsbeamte Mayen, der politisch der Deutschen Partei angehört, hatte einen Antrag gegen die Behrlingszüchterei und Ausbeutung eingebracht, und begründete diesen auch in einer Art und Weise, daß die Deutschnationalen sicherlich damit bei den Arbeitnehmern Agitation betreiben werden. Der Antrag wurde natürlich lebhaft von der Sozialdemokratie unterstützt.

Nun aber entrollte sich ein eigenartiges Bild. Der Abgeordnete Senftleben, der Führer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ist, fand kein Wort zur Unterstützung des Antrages seines Gewerkschaftsfreundes Mayen. Dafür wetterte er aber um so eifriger gegen die angebliche Ausbeutung der Behrlinge in sozialdemokratischen Konsumvereinen. Nach seiner Auffassung ist der Danziger Senat an den herrschenden Mißständen auf dem Gebiet der Behrlingsausbeutung unschuldig. Der Danziger Senat habe sich eifrig für die Abschaffung der Mißstände eingesetzt, während die deutsche Reichsregierung, die viel mehr Zeit habe, in dieser Frage noch nichts getan hätte. Zum Schluß leugnete dieser Arbeitnehmervertreter, daß in Danzig eine Ausbeutung der Behrlinge in der von den Abgeordneten der Linken geschilderten Art überhaupt stattfände.

In dieser Weise sabotierte der Abgeordnete Senftleben den Antrag seines Gewerkschaftsfreundes Mayen. Die reaktionären Innungsräte und Behrlingsausbeuter sahen stillvergnügt da und ließen sich die Unterstützung des deutschnationalen Angestelltenvertreters gern gefallen. Nach ihrer Verteidigung durch diesen Handlungsgehilfenvertreter brauchten sie sich nicht mehr zu den Anklagen der Abg. Kozłowski, Arzyski und Mayen äußern. Vielleicht aber erkennen nun die Handlungsgehilfen, welche schändliche Spiel mit ihnen durch den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband getrieben wird, der einen Redner gegen die Behrlingsausbeutung Sturm laufen läßt, während der andere deutschnationale Angestelltenvertreter sich als Verteidiger der Behrlingsausbeuter aufspielt.

Kennzeichnend für die politische Unehrlichkeit der Deutschnationalen ist auch folgender Vorgang: In der Öffentlichkeit leugnen die Deutschnationalen jede Schuld Deutschlands am Kriege und tun so, als ob die Militärs und die Alldemokraten im kaiserlichen Deutschland die lieben Unschuldskinder gewesen wären, die nie einem andern Volk hätten ein Haar krümmen wollen. Aber manchmal offenbaren die Deutschnationalen ihr wahres Herz. So auch vorgestern im Volkstage, wo der deutschnationale Abgeordnete Philippsen behauptete, daß Deutschland den Krieg viel zu spät begonnen habe. Und solche Kriegsheter stellen sich dann in der Öffentlichkeit hin und jammern über das Unrecht, das dem deutschen Volke von den Feinden angetan wurde.

Selbstverständlich leugnen die Deutschnationalen jetzt auch, daß die Minister in der Regierung des

Kaisertums ihre Parteifreunde gewesen seien. Auch zu dieser Behauptung brachten sie in der vorgestrigen Volkstagsitzung den Mut auf. Daß ihnen jetzt vor den graufigen Folgen ihrer Politik bange wird, kann man verstehen. Aber daß sie jetzt ihre eigenen Politiker des kaiserlichen Deutschlands verleugnen, zeigt, zu welcher Meisterei es die Deutschnationalen im demagogischen Volksbetrug gebracht haben.

Und solch eine Partei kann noch immer in der Dementlichkeit eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Welch eine Arbeit steht uns Sozialdemokraten noch bevor, um große Volksteile aus der deutschnationalen Selbstfinsternis zu befreien!

Die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré.

Die Konferenz zwischen Poincaré und Lloyd George wird am Sonnabend in Boulogne stattfinden.

Der „Petit Parisien“ schreibt zu der bevorstehenden Zusammenkunft: Es handelt sich bei der Unterredung um die Fragen, die das französische Memorandum vom 5. Februar aufgeworfen hat. Offiziell scheint bereits über folgende Streitfragen eine Einigung erzielt zu sein: Auf der Genuaer Konferenz werden keine Friedensverträge besprochen werden, ebensowenig die Reparationen. Ferner werde der Völkerbund beauftragt werden, die Probleme zu behandeln, die die Konferenz nicht selbst behandeln werde. Weiter soll der Völkerbund später die Ausführung der Entscheidungen der Konferenz überwachen. Außerdem scheint man sich offiziell noch dahin geeinigt zu haben, daß die Konferenz um einige Wochen verschoben werde und daß die Teilnahme der Sowjets an der Konferenz nicht ihre Anerkennung de jure nach sich ziehe, daß aber selbst, wenn die Konferenz die Anerkennung für nicht zulässig erachten sollte, trotzdem die Möglichkeit offen gelassen werde, ein Wirtschaftsabkommen mit den Sowjets zu treffen. Endlich soll die Verpflichtung, wie sie in Cannes vorgelesen sei und durch die die Nationen das Versprechen geben, einander nicht anzugreifen, nur in Form einer einfachen Resolution und nicht durch eine formelle Konvention bestätigt werden.

Aus Rom wird amtlich gemeldet, daß es infolge der Ministerkrise der italienischen Regierung nicht möglich gewesen ist, das Datum des 8. März für den Zusammentritt der Genuaer Konferenz aufrechtzuerhalten. Die Regierung hat infolgedessen eine kurze Vertagung beschlossen und sich mit den alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamem Uebereinkommen ein anderes Datum festzusetzen.

Gegen die Auslieferung der spanischen Ministermörder.

Zu der von uns gestern gemeldeten Auslieferung der des Mordes an einem früheren spanischen Ministerpräsidenten angeklagten Spanier haben der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Asa-Bund folgenden Protest erlassen:

Erklärung des A.D.G.B. und des Asa-Bundes.

Die Unterzeichneten erheben gegen die wider alles Erwarten erfolgte Auslieferung der eines politischen Mordes beschuldigten Spanier Fort und Concepcion den allerschärfsten Protest. Sie stellen fest,

1. daß im eigenen Lande zahllose politische Verbrecher gegen die junge deutsche Republik fortwährend ungehindert bleiben;
 2. daß im Gegensatz zu der Verhaftung und monatelangen fester Gefangenschaft der beiden Spanier zahlreiche deutsche politische Verbrecher, auch politische Mörder, sofern ihre Handlungen sich gegen die deutsche Republik richteten und es sich bei ihnen nicht um irreführende Arbeiter handelte, im eigenen Lande sich der Verhaftung fortwährend entziehen oder aus den Gefängnissen und Strafanstalten entweichen konnten;
 3. daß im Auslande diese deutschen politischen Verbrecher und Mörder überall unbehelligt bleiben können und mitunter sogar behördliche Unterstützung finden.
- Angeichts dieser Tatsachen erblicken die Unterzeichneten in dem Auslieferungsbeschlusse der Regierung eine Handlung, die ihrer Auffassung von Recht und Gerechtigkeit und von internationaler Gegenseitigkeit

ins Gesicht schlägt und die berechtigte Entrüstung aller freiheitlich gestimmten deutschen Republikaner hervorrufen muß.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
 L. H. Leipart.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund.
 Aufhäuser. S. H.

Verhaftungen in der Erzbergermordaffäre.

Aus München wird gemeldet: In der Erzbergermordaffäre wurde hier Rechtsanwalt Dr. Müller verhaftet. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde von den deutschen Kriminalbeamten, die in Budapest waren, die Urschrift eines Telegramms vom 20. 12. 21 beschlagnahmt, die von dem flüchtigen Willesen an den Münchener Rechtsanwalt Dr. Adolf Müller, der sich vom 18. bis 20. Dezember in Budapest aufgehalten hat, gesandt wurde. Im Zusammenhang damit wurden hier noch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden aber inzwischen wieder freigelassen, da sie mit der Erzberger-Affäre nichts zu tun haben. Rechtsanwalt Dr. Müller, der im Kriege Hauptmann war und schwer verwundet wurde, wird gegen seine Verhaftung Beschwerde einlegen.

Die italienische Kabinettskrise.

Die tägliche Meldung.

Rom, 23. Febr. Der König fragte den früheren Finanzminister des letzten Kabinetts Giolitti, Facta, ob er die Bildung des Kabinetts übernehmen wolle. Facta behielt sich die Antwort vor. Er hatte heute vor-mittag Besprechungen mit Giolitti und anderen Parlamentariern.

Im Juli v. J. löste Bonomi Giolitti in der Ministerpräsidentschaft ab. Der Tod des Papstes Benedikt XV. bedeutete nach einer wenig ertragreichen Ministerpräsidentschaft von sieben Monaten auch das Ende seiner Regierung. Inzwischen sind vier Wochen verstrichen, aber die Regierungsfrage ist in Italien ebensowenig geklärt wie zuvor. Die Regierungsbildung wurde zunächst dem Kammerpräsidenten de Nicola übertragen, dem ein Erfolg verlagert blieb. Orlando, der nächste Beauftragte, mußte seine Mission gleichfalls unverrichteter Sache in die Hand des Königs zurückgeben. Darauf wurde Bonomi beauftragt, die Geschäfte mit seinem Kabinett vorläufig weiterzuführen. Wiederrum verweigerte ihm die Kammer ihre Gefolgschaft. Die Krise beginnt also Dauerzustand zu werden. Man fragt sich, welche wichtige Gründe Italien, dem ein wesentlicher Teil der Vorbereitungsbereitungen für die auf den 8. März festgesetzte europäische Wirtschaftskonferenz ausfällt, in eine derartige Nationalität versetzen.

Als im November v. J. die italienische Kammer von neuem zusammentrat machte sich in dem bis dahin sehr zersplitterten Parteienleben Italiens ein gewisser Wille zur Konzentration geltend. Die sozialen und liberalen Gruppen schlossen sich zu einer einheitlichen demokratischen Partei zusammen, in der nach dem Statut die Mehrheitsbeschlüsse auch für die Minderheit bindend sind. Dadurch wurde der liberale bürgerliche Block mit 144 Stimmen die stärkste Partei in der Kammer. Ihm folgten die allerdings in drei Lager gespaltenen Sozialisten mit 128 und die katholischen Volksparteier (Popolari) mit 108 Abgeordneten. Die sozialistische Kammerfraktion mußte sich selbst von einer positiven Mitarbeit innerhalb der Regierung ausschließen da ein Beschluß des Mailänder Parteitages alle Mitglieder der sozialdemokratischen Gruppen dahin band. Auf Demokraten und Populäre hatte sich also die Regierung zu stützen. War die Aktivität dieser Regierung auch nicht groß so machte sich doch auch nicht ein irgendwie ernstere Widerstand geltend. Die Faschisten führten zwar gelegentlich über allzu große Zugehörnisse an die Linke, während sich die Linke über Bevorgung der Faschisten beklagte, aber das war zu Giolittis Zeiten auch schon so gewesen, wie auch die Beschwerden über einen Mangel an nationalistischer Aktivität in der Außenpolitik durchaus nichts Neues bedeuteten.

Es war deswegen überraschend, als die Kammer vor 4 Wochen plötzlich Bonomi ihr Vertrauen kündigte. Was war geschehen? Die Demokraten verließen Hals über Kopf ihr eigenes Lager. In den Vorgängen nach dem Tode des Papstes und bei der neuen Papstwahl erblickten sie eine Annäherung der italienischen Regierung an den Vatikan. Es ist nicht geklärt, ob die Furcht vor einer Wiederauflösung der Frage der ehemaligen päpstlichen Kirchengüter der eigentliche Grund dieses Konfliktes war oder ob man den wachsenden Einfluß der Amerikaner im allgemeinen fürchtete, jedenfalls soll der Streit um die Nachverteilung der beiden Gruppen in der neu zu bildenden Regierung der Hauptanlaß für den negativen Erfolg der Kabinettsbildung

Schamlose Ausbeutung der Lehrlinge in Danzig.

Die gebrandmarkten Immungsgrößen. — Streik der Stenographen im Volkstage.

Vollziehung des Volkstages

am Donnerstag, den 23. Februar 1922.

Die Tagesordnung der gestrigen Volkstagsitzung wurde fast gekürzt weil die Stenographen streikten. Grund der Arbeitsniederlegung war die scharfe Kritik der stenographischen Ausnahmen durch die Abgeordneten Radn (R.) und Ruhnert (Pole). Es wurde eine technische Nothilfe eingeleitet, deren sich auch die kommunistischen Redner bedienten.

Als erster Punkt der Tagesordnung hand der Antrag des Senats auf Strafverfolgung des Abg. Galkowski (Zentrum) wegen Beleidigung Carlsons zur Beratung. Der Ausschuss hat einstimmig beschlossen, den Antrag abzulehnen. Das Haus vertrat den gleichen Standpunkt und verlagte die Genehmigung zur Strafverfolgung. Auch der D.-Nat. Grube, der im Dienste Carlsons steht stimmte gegen die Auslieferung.

Gegen den Abg. Gebauer (U.S.) lag ebenfalls ein Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung vor, weil G. die Danziger Justiz durch einen Artikel beleidigt haben soll. Ein Antrag des Abg. Philippen und seiner deutschnationalen Parteifreunde forderte die Aufhebung der Immunität. Den Antragstellern schloß aber der Mut, ihren Antrag zu begründen. Der deutschnationale Antrag fiel, weil die Deutsche Partei nicht mitmachte. Das Zentrum war wie immer der getreue Knecht der Deutschnationalen, konnte aber die Ablehnung des deutschnationalen Antrages nicht verhindern. Auch der Abg. Galkowski stimmte für die Aufhebung der Immunität. Die Weigerung des Hauses verlagte die Genehmigung.

Ein Antrag der Deutschen Partei verlangte eine Änderung des Kaufmanns- und Werbegerechtigengesetzes. Abg. Wagen (D.P.) wies darauf hin, daß diese Gerichte ein größeres Vertrauen genießen, als die ordentlichen Gerichte. Redner verlangte eine Erhöhung der Berufsstandsgröße auf 6000 Mark. Weiter soll das Kaufmannsgericht auch zuständig sein für solche Rechtsstreitigkeiten, die sich aus der Auskunfterteilung ergeben.

Abg. Gen. Arczynski betonte, daß es zweckmäßiger sei, die Berufsstandsgröße auf 10000 Mark festzusetzen und empfahl, den vorliegenden Antrag dem Rechtsausschuss zu überweisen, wo er gemeinsam mit dem Gesandten über die Werbegerechtigten beraten werden könne. Es wurde demgemäß beschlossen.

Ein weiterer Antrag verlangte vom Senat die Verlegung eines Gesandten zur Regelung des Lehrlingswesens.

Abg. Wagen (D.P.) begründete den Antrag. Die Regelung des Lehrlingswesens sei ein Gebot der Stunde. Die Ausbildung des Nachwuchses müsse sichergestellt werden. Redner schilderte dann die unhaltbaren Zustände des Lehrlingswesens im Handeltreibergewerbe. 80 Prozent aller Lehrlinge würden ungenügend ausgebildet. Redner verlangte gründliche Neuordnung des gesamten Lehrlingswesens.

Standalöse Zustände im Lehrlingswesen. Abg. Gen. Kłosowski entrollte ein tieftrauriges Bild von den Lehrlingsverhältnissen in Danzig. Die Arbeitskraft der Lehrlinge wird schamlos ausgebeutet. Die Verbrenner an dem Volkswohl haben kein Interesse an dem gefühlvollen Schutz der Lehrlinge. Die Handwerkskammer ist bestrebt, ihren schädlichen Einfluß zu erhalten. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat schon vor

längerer Zeit in einer Eingabe an den Volkstag auf diese gemeingefährlichen Zustände hingewiesen und Abhilfe verlangt. Gesehen ist aber nichts. Im gewerblichen Lehrlingswesen herrschen

Schamlose Zustände.

In der Waggonfabrik streikten die Arbeiter um eine geringe Zulage. Die Kinder dieser Streikenden werden gezwungen, Streikbrecherdienste zu leisten. Schupobeamte holen die jungen Leute wie Sklaven von Hause ab und bringen sie wieder zurück. Der Leiter der Waggonfabrik ist der Senator Perus. Angesichts solcher Zustände muß jedem ehrlichen Menschen

die Schamröte ins Gesicht steigen.

In der Rietafabrik, die ebenfalls bestrickt wird, werden die Lehrlinge zu den schwersten und lebensgefährlichsten Arbeiten gezwungen. Als Redner von gemeingefährlichem und verbrecherischem Erwidern dieser Fabrikbesitzer und Senatoren spricht, wird er zur Ordnung gerufen. Der zweite Ordnungsruf erfolgte im Anschluß daran, als Gen. Kłosowski erklärte, daß diese Leute so tief gesunken sind, daß Worte gar keinen Eindruck machen.

Lehrlingsausbeuter am Pranger!

Die als Lehrlingsausbeuter weltbekannte Firma Henning beschäftigt 80 Lehrlinge und fünf Gesellen. Der Schlossermeister Sieber, Poggenpfehl hat sechs Lehrlinge und zahlt den Lehrlingen 5 Mark pro Woche. Firmen die die Lehrlinge derartig ausbeuten, dürfen keinen behördlichen Auftrag erhalten. Die gesamte Bürgererschaft muß diese Firmen boykottieren.

Wenn der Senat nicht eingreift, wird die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe gezwungen. Und man braucht sich nicht wundern, wenn eines Tages gewisse Personen,

rücklings auf einem Esel reitend,

durch die Langgasse geführt werden. Im Fleischer- und Bäckergerwerbe herrschen ebenfalls standalöse Zustände. Redner verlangt sofortiges Einschreiten des Senats.

Der deutschnationale Abg. und Senator Senfleben erklärte unter großer Heiterkeit der Linken, daß auch die Deutschnationale Partei gegen die Lehrlingsausbeutung sei. (Zurufe: Perus!) Als er dann aber erklärte, daß in den „sozialdemokratischen“ Konsumvereinen Lehrlingsausbeutung getrieben wird, stößt er auf scharfen Widerspruch der gesamten Linken.

Abg. Man (U.S.P.) stellt fest, daß Senfleben über die Danziger Konsumvereine nichts Unangenehmes berichten könnte. Es ist aber festgestellt worden, daß Danziger Senatoren und Fabrikhaber in Lehrlingsausbeutung das allererbschwerste geleistet haben.

Abg. Galkowski (Zentrum) bestätigt die Angaben des Abg. Kłosowski über die Lehrlingszähler Hegling und Sieber. Bei andern Schlossermeistern sei es ähnlich. Redner forderte: sachmännische Ausbildung des Nachwuchses; Beschränkung der Lehrlingszahl; Bezahlung nach heutigen Verhältnissen; Fachunterricht und 1/2 jährliche Zwischenprüfungen.

Abg. Gen. Arczynski

betonte, daß die Eingabe des Deutschen Metallarbeiterverbandes schon vor längerer Zeit auf das Gland der Lehrlinge hingewiesen hat. Leider vergeblich. Viele Unternehmer sind reich geworden durch Ausbeutung ihrer Lehrlinge. In vielen Fällen müssen die Eltern sogar noch ein Bezahlgeld von 400 bis 800 Mark zahlen, und nach dreijähriger

Bezahlung stellt sich heraus, daß infolge der mangelhaften Ausbildung der junge Mann ein Stümper in seinem Berufe ist. Wenn in einem Betriebe 80 Lehrlinge sind, kann von einer geregelten Ausbildung nicht die Rede sein. Die Lehrlinge werden sehr oft länger als acht Stunden beschäftigt. Beschwerden bei der Gewerbeaufsicht werden als berechtigt anerkannt, Abhilfe jedoch nicht veranlaßt. Der Freistaat hat zu wenig Gewerbeaufsichtsbeamte, auf dem Lande wird überhaupt keine gewerbliche Aufsicht ausgeübt. In Danzig hat man

den Bod zum Gärtner gemacht,

indem man den Direktor Perus, der selbst zwölf Lehrlinge hat und sie zu Streikbrecherdiensten mißbraucht, als Senator für Gewerbeaufsicht ernannt. Redner wies die Angriffe des Abg. Senfleben energisch zurück und stellte fest, daß die angegriffenen Konsumvereine oft das Dreifache des Tarifs zahlen. Aber selbst Professor Noschewitz sich nicht, den Lehrlingen den Lohn zu kürzen. Er setzte den Stundenlohn der Lehrlinge um 48 Pfennige pro Stunde herab, was insgesamt 50000 Mark jährlich ausmacht. Die Größe der Lehrlingsausbeutung läßt sich zahlenmäßig gar nicht erfassen.

Die Aussprache war damit beendet. Der Antrag wird dem Sozialen Ausschuss überwiesen.

Der Antrag auf

Erlaß des noch nicht gegebenen Gehaltsvorschlusses

für Beamte und Angestellte wurde vom Abg. Rahn (R.) damit begründet, daß die Beamten bis Gruppe 11 außer dem Vorschuss noch Nachzahlungen erhalten, während die anderen Beamten und Angestellten noch erhebliche Summen abzutragen haben. Dieser Zustand sei ungerecht und müsse beseitigt werden. Den Beamten und Angestellten des Auswandererlagers mache man besonders harte Gehaltsabzüge. Ohne weitere Wortmeldungen übergab das Haus den Antrag dem Hauptauschuss.

Die Erhöhung der Frachttaxe im Güter- und Tierverkehr wurde in 1., 2. und 3. Lesung beschlossen. Der Errichtung eines Landesversteherungskamtes für die Freie Stadt Danzig wurde in 2. und 3. Lesung zugestimmt. Auf Antrag der Deutschen Partei erhielt der Leiter des Amtes die Dienstbezeichnung „Vorsteher“; die Senatsvorlage sah die Bezeichnung „Präsident“ vor.

Der Antrag, das Gesch über die Gewährung einer Beschäftigungshilfe an Rentempfänger (600 Mark) auch an Armengeheimempfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu zahlen, wurde dem Sozialen Ausschuss überwiesen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden vertagt. Das Haus vertagte sich um 5 Uhr und überließ es dem Präsidenten, die nächste Sitzung einzuberufen.

Sport und Körperpflege.

Lehrturnstunde für Rorturner und Turnwarte. Sonntag, den 26. Februar, in der Turnhalle Rehrwiederstraße (Danzig) von 9-11 Uhr vorm. Sämtliche Rorturner und Turnwarte müssen erscheinen.

Vereinsvorstandskonferenz. Sonntag, den 5. März, vorm. 9.30 Uhr, im Lokal „Zum fideles Bauer“, Ohra-Niederfeld 29: Vereinsvorstandskonferenz des Bezirkses. Gäste haben in beschränkter Anzahl Zutritt.

Freie Turnerschaft Danzig. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, im „Vereinsbureau“, Sticksäwinkel 11 b, part.: Vorstandssitzung.

Turn- und Sportverein Neuteich. Die Gastturnstunde muß wegen Behinderung der Danziger Turngenossen um 14 Tage verschoben werden.

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie von Nathusius.

(46.) (Fortsetzung.)

Nur ich allein könnte mich wieder ehrbar machen. Denke an Robert und Melitta, lieber Vater, und überlege Dir, wo Ihr alle die Ehre sucht: im äußeren Schein, und wenn er noch so durchsichtig ist. Unter diesem Scheinleben lüht ich von Jugend auf und nun ich es von mir streife, wie ein altersschwaches Kleid, soll ich ehrlos sein. Nein, ich fühle, wie ich erst jetzt eine richtige Ehre bekommen habe, die niemand anfechten kann. Als jetzt waren wir Frauen rechtlos auch darin: wir hatten keine Ehre wie alle un freien Menschen, alle armen Sklaven, die in der Hand ihres Herrn sind. Aber nun wir selbständig werden, kann auch die neuerworbene Ehre kein Geheimnis, keine Gesellschaftsbedame mehr hüten! Das können wir nur allein. Es ist auch nicht nötig, daß ich noch einmal heirate um der Versorgung willen oder weil ich den sogenannten Freunden der Liebe nicht entsagen möchte. Diese finde ich viel schöner, reiner, flüchtiger ohne Zustimmung der Gesellschaft, ohne Einschränkung meiner persönlichen Freiheit.

Die Ehe als Versorgungsstation habe ich schon als Mädchen verachtet. Eine Frau, die sich in der Ehe verkauft, hat nichts voraus vor einer Dirne. Ich will nichts gegen die Ehe sagen — sie mag gut sein, wenn zwei Menschen Lebenskünstler genug sind, um an Leib und Seele stets füreinander zu glücken. Die Nichtigen müssen sich finden, — nur traurig — mir scheint, sie finden sich nie, und die Kinder, die in dieser Disharmonie aufwachsen, sind immer zu bedauern.

Lieber Vater, man gibt seine Heimat nicht auf, wenn man nicht muß. Ich aber muß Euch aufgeben, weil ich nicht leben kann, wie Ihr wollt, daß ich leben soll. Ich bin todes- traurig und grüße Euch alle sehr, sehr. Ich liebe Dich und will Dir niemals Unehre machen in meinem Sinne.

Deine Tochter.

Am Abend fuhr ich mit Türmer in die Oper. Ich hoffte vom Einfluß der Kunst auf meinen tief niedergedrückten Zustand.

Als sich der Opernraum verdunkelt hatte und die schmerz- lich-süße, sinnverwirrende Musik begann, dieser Liebesrausch, wie ihn kein anderer so kühn und tief in der Musik erdacht, da hatte ich plötzlich das wehe, unaussprechliche Gefühl, daß mir jemand nahe sei, den ich kannte. Türmer reichte mir das Textbuch von Tristan und Isolde und berührte dabei flüchtig meinen bloßen Unterarm.

Er zog die Hand zurück, als habe er sich verbrannt. Mein Blick irrte in die Nebenloge. Eine tief dekollierte Frau mit schönem Nacken und schönem Oberarm sah hart an der Brüstung. Ihre Brillanten funkelten, ihr hübsches, brennendes Gesicht mit runden ausdruckslosen Augen war völlig unbewegt. Ich erkannte in ihr die Frau eines Gefandtschafts- sekretärs, die ich oft genug in der Hofgesellschaft getroffen hatte. Wer hinter ihr saß, konnte ich nicht sehen. Aber plötzlich erblühte ich eine braune schmale Männerhand. Zerk- lich strich sie über Schulter und Oberarm der Frau, sich leise eindruckend in ihr Fleisch. Sie öffnete den Mund ein wenig und lehnte sich zurück. Ihre Lippen wurden feucht, ihre Augen schlossen sich wollüstig. Die braunen Männerhände drückten sich tiefer in die lebenden Polster.

Ich kannte die Hand. Mein Herz tat ein paar rasche, wilde Schläge. Ich prekte den Fächer gegen meinen Mund. Unschelbar hätte ich sonst einen Schrei ausgestoßen. Meine Blicke aber hingen wie verzaubert an dieser Hand. Brausend fuhr die Hand durch Körper und Seele, zitternd gab ich mich ihrer Gewalt und Tiefe hin, während mein Auge diese grau- same Hand verfolgte, die vom Arm über die Schulter in den Busen glitt. Nur eine Sekunde. Die Frau erhob sich und drängte in die Loge zurück. Ich sah nichts mehr. Aber ich hörte das Rauschen eines Rockes, das Knistern einer selb- enen Taille. Neben an wurden brennende Liebeslungen ge- tauscht.

Ich kannte die Hand, die meine Finger einzeln an die Lippen geführt, die über meine Augen geglitten war, die mich mit Rosen geschmückt und mich mit Liebeslungen über- schüttet hatte.

In der Pause zwang ich mich zum Gespräch mit Türmer. Die beiden Raquenthaber waren an die Brüstung getreten

und musterten das erleuchtete Haus. Von seinem Blick be- zwungen hob ich den meinen. Sangerkheim war blaß, so sehr erschütterte ihn dies Wiedersehen. Während mir die gute Bekannte von vielen Festen her brüsk den Rücken drehte, die anständige Frau markierend, während ihre Haut noch von den Fingerringen des Wustlen brannte, machte er mir eine sehr tiefe, sehr ernste Verbeugung.

Türmer tat, als habe er den Vorgang nicht bemerkt. Weber grüßte er, noch streifte ein Blick von ihm unsere Nach- barschaft.

Ich konnte mir ja denken, wie er litt unter der Gegen- wart des einstmalig glücklicheren Nebenbuhlers.

Aber ich fand keinen Trost für ihn. Das ganze Leben widererte mich plötzlich so unfähig an. Ueberall Feuer und Brunn. Wenn er auch noch der Beste war von allen, der ehrlichste Freund — schließlich wollte er auch nichts anderes, als eine Umarmung. Mit mir verknüpfte sich ihm die Vor- stellung von höchstmaligster Wollust, die er durch eine Det- rat über sein ganzes Leben ausdehnen wollte.

Am liebsten hätte ich meine Kleider zusammengerafft und wäre geflohen. Wo, wo war der Freund, der mich erlöste von der rasenden Tierheit unserer Gefühle? Dem meine Seele mehr galt, als mein Körper? Dem kein Feuer die Hände und Blicke heiß machte? Der mir ein Glück brachte, zag und melancholisch, das schon das Wissen vom Sterben in sich trug? Würde es nicht leuchten wie ein mattes, edles Glas, wie eine dunkle Perle auf schwarzem Grunde? Könnte es nicht die Feler von Menschen sein, die wissen, daß nichts von Dauer ist und daß auf höchste Seligkeit nur die Bitter- in der Satttheit folgt? Menschen, welche, wie Nietzsche sagt, „oberflächlich wären aus Tiefe“? Könnte man das nicht miteinander erleben, anstatt ein aufgedecktes, faules Phi- listerglied, in dem die Worte: Treue, Pflicht, Recht, „bis ans Lebendende“ ihre Schatten warfen ohne Gnade und Barm- herzigkeit?

Dieser Tristan-Abend hatte einen sehr melancholischen Ausklang. Ich konnte nur Türmers Hand drücken.

„Warten Sie, lieber Freund! Vielleicht kommen auch für uns beide noch bessere Zeiten.“ Und er lächelte mir zu, wie jemand lächelt, der alle Hoffnung verloren hat.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Die Vernichtung unserer Vogelwelt.

Von der Vereinnung für Naturschutz im Freistaat Danzig wird uns geschrieben:

In letzter Zeit werden Hiesigen Präparatoren verschiedene Hausvogelarten, wie Gänse, Zwerghähnen, Bussarde, ferner auch Spechte und andere nützliche Vögel in auffallend großer Zahl zum Ausstopfen überliefert, und der Naturfreund, der diese Opfer blutwütend betrachtet, fragt sich mit Recht, ob diese Vogelarten sich einem gefühllosen Schuss erwehren oder ohne weiteres von jedem, der die Berechtigung zur Jagd hat, abgeschossen werden dürfen. Es scheint notwendig, ernstlich darauf hinzuwirken, daß alle oben erwähnten Hausvögel, ebenso wie die durch Vertilgung von Insekten überaus nützlichen Spechte, nach dem preussischen Vogelschutzgesetz vom Jahre 1908, das auch im Freistaat Gültigkeit hat, geschützt sind. Wer diese Vögel schießt, ihre Eier oder Brut vernichtet, macht sich strafbar. Der Unflichtige muß ausgesetzt werden, daß der Schutz, den das Gesetz diesen Vögeln zuteilt werden läßt, vollkommen gerechtfertigt ist. Der Landmann hat in ihnen die fleischigsten Helfer bei der Mäuseverdrängung; wenn er sie abschleicht, schneidet er sich also in das eigene Fleisch.

Nach ähnlichen Verhältnissen sollten auch abhatten, jeden Vogel, der durch natürliche Größe oder auffallende Färbung sich bemerkbar macht, zu vernichten. Unsere heimische Natur ist in großer Gefahr, völlig zu verderben. Vögel eines jeden ist es daher, ihrer üblichen Verarmung entgegenzuarbeiten, indem wir das, was ihr noch von bemerkenswerten Eigenschaften geblieben ist, zu erhalten suchen. Der Hausvogel, sei es Hahn, Bussard oder Adler, der im Weltbild unserer Stadt oder draußen auf dem Lande sich zeigt, sollte unbedingt. Der einzelne hat kein Recht darauf; sie sind Allgemeingut, und es gibt selbst in unserer materiellen Zeit noch Leute, denen die Beobachtung dieser stolzen Vogelgestalten in freier Natur einen hohen Genuß bereitet, den man ihnen nicht schmälern darf. In jedem Winter hören und lesen wir von Vögeln, die durch einen „glücklichen“ Jäger erlegt wurden. Solche Fälle sollten nicht als Ruhmesblüten erwähnt, sondern als Frevel an der Natur gebührend markiert werden. Es sollte auch nicht vorkommen, daß während einer Hühnerjagd ein Präparator mehr als 30 Stücke zum Ausstopfen bekommt, die ihr Leben lassen mußten, weil sie für Speiber gehalten wurden. Wer besorgt ist, sich in der Natur mit der Gänse zu betätigen, der sollte wenigstens mit unseren landläufigen Vogelarten bekannt sein. Am besten freilich wäre es, wenn er sich auf die Erlegung von jagdbarem Wild beschränken würde, anstatt nach Tropfen zu jagen, die auf dem Gewehrrohr oder in der guten Stube doch bald den Motten und dem Staube zur Beute fallen.

Spleißbürgermoral auf dem Wohlfahrtsamt.

In einer Privatagelade vor dem Schöffengericht wurde ein kleiner Nachspiel von der Kinderfahrt nach Dänemark entrollt. Das dänische Volk erklärte sich bereit, im vergangenen Sommer deutsche schwächliche Kinder einige Wochen hindurch in Familien aufzunehmen. Den Bemühungen der Leiterin des Danziger Wohlfahrtsamtes, Fräulein Pfeleiderer, gelang es auch 80 Kinder aus Danzig unterzubringen. Die Schulan hatten 50 Kinder als würdig und bedürftig bezeichnet. Ein Komitee, bestehend aus zwei Damen und zwei Herren der städtischen Verwaltung hatte die Aufgabe, aus diesen Kindern 80 auszufordern, die die Reise mitmachen sollten. Eine 14-jährige Mädchen von der Viktoriafschule war nun nicht darunter. Das Mädchen und deren Mutter waren darüber sehr unglücklich. Die Mutter schickte nachher zwei Damen zum Wohlfahrtsamt, um hier für das Kind einzutreten. Die Damen sprachen mit Fräulein Pfeleiderer und diese teilte mit, daß das Komitee das Mädchen abgelehnt habe, weil es den Eindruck machte, als sei es frühreif und kokett und weil es eine sogenannte Pongzfrisur trage. Fräulein Pfeleiderer meinte, das sei eine Frisur, wie sie die Dirnen tragen. Auf den Einwand, daß daran das Mädchen ganz schuldlos sei, indem die Mutter darauf drang, daß die Haare kurz geschoren würden, erwiderte Fräulein Pfeleiderer, daß man dann eben auf die Mutter schließen könne. Es wurde zwar durch Vermittelung eines Senators erreicht, daß die Tochter nach Dänemark mitreisen durfte, aber sie erkrankte und kehrte vorzeitig zurück. Der Mutter wurde die Neukerbung mitgeteilt und sie fühlte sich beleidigt. Direktor Dumkow bekundete, daß man darauf sehen sollte, nur solche Kinder nach Dänemark zu schicken, die im Auslande einen passenden Eindruck machten, da man diese Kindererfahrungen fortsetzen wolle. Der Verteidiger von Fräulein Pfeleiderer erklärte, daß er nicht behaupten oder nachweisen könne, das Mädchen sei kokett. Vielmehr hätten die Mitglieder des Komitees den Eindruck gehabt, daß dies der Fall sei. Ein Embdenar hielt das Mädchen für naiv, aber nicht für kokett. Die Angeklagte, Fräulein Pfeleiderer, erklärte, daß ihr jede Abicht der Beleidigung der Frau fern gelegen habe. Sie habe nur ihre Meinung ausgesprochen und zwar vertraulich, da sie danach gefragt wurde. Das Schöffengericht erkannte dahin, daß die Meinungsäußerung über das Mädchen in gutem Glauben und in Wahrnehmung berechtigter Interessen erfolgt sei. Wenn die Ansicht eine falsche war, so sei die Angeklagte dafür nicht verantwortlich zu machen. Die Neukerbung über die Mutter aber sei als beleidigend anzusehen. Es wurde auf 30 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung erkannt.

Der Gewerkschaftssekretär.

In den Gewerkschaften ist zurzeit das Thema „Gewerkschaftssekretäre“ ein beliebter Gesprächsgegenstand für alle Arten von Unzufriedenheit und Mißgunst. Der Gewerkschaftssekretär, ein Produkt der modernen Gewerkschaftsbewegung, ist im sozialen Leben der Sündenbock für alle Unzufriedenheiten. Die Organisation selbst, ein notwendiges Werkzeug zur Wahrung der Arbeiterinteressen, ist für viele etwas Neues, das man nur zur Not anerkennen will, der Gewerkschaftssekretär ist derjenige, auf welchen man glaubt, alles abladen zu können. Er wird gezwungenermaßen das Opfer aller Kritiken sein.

Die meisten Unternehmer stellen ihn dar als eine Gefahr für ihre Arbeiter. Die Anhänger der Rätezentrale betrachten ihn als Bremsklotz, der den rollenden Wagen zum Stillstand bringt. Wir sagen, der Gewerkschaftssekretär hat noch keinen bestimmten Platz in der sozialen Bewegung. Von den anderen händigen Angehörigen zum Beispiel in

der Gewerkschaft, in einem Unternehmen, in der Schule oder im Reichstag sagt man nicht. Diese verschleierte Wahrheit ist es, daß der Gewerkschaftssekretär der Arbeiter (wenn man auf einen bestimmten Standpunkt steht) ein Hindernis an, so ist er ein Hindernis, selbst er es ab, so wie man ihn Mangel an Pflichtbewusstsein vor.

Er ist nun einmal gewählt und erlaubt sich eine eigene Meinung zu haben, so ist er ein eigenmächtiger Kopf, so er dagegen schwärmt, so verliert er das Vertrauen, weil man im Kampfe den Schwachen nicht steht. Bleibt er bei einer festen Meinung, so schreibt man ihm persönliche Absichten zu, will er vermitteln, so wirft man ihm Charaktermangel vor, macht er gar noch etwas in Politik, dann ist er ein Streber, selbst er ein politischer Mandat ab, so ist er ein Dilettant. In eine Bewegung von Erfolg begleitet, so ist das selbstverständlich nur der Energie der Beteiligten zu verdanken, endet dagegen ein Streik mit einem Mißerfolg, so ist es sofort klar daß daran nur die Dummheit und Unfähigkeit des Gewerkschaftssekretärs schuld ist usw. So ein so bedeutendes Individuum muß also ganz besondere Eigenschaften besitzen, schon deshalb, weil wir uns heute in einer Periode befinden, wo die Aufgaben schnell wechseln, mit Ausnahme derjenigen, schlecht zu urteilen.

Der Gewerkschaftssekretär muß also schlafen können wie ein Kalb, die Haut eines Elefanten, die Gebuld eines Schafes und die Kraft eines Bären besitzen. Deswegen sollten sich alle die Kollegen, die glauben, daß die Ausfüllung einer solchen Stelle leicht ist, von diesem Irrtum befreien. Selbstverständlich müssen die Kollegen immer das Recht haben, einen unfähigen Angestellten zu entlassen, denn man kann nicht verlangen, daß sich die Gewerkschaft einem Manne opfert, der seiner Arbeit nicht vorstehen kann. Wenn sie aber einen Vertreter haben, der seinen gewerkschaftlichen Arbeiten nachkommt, dann haben sie auch die Pflicht, ihn als tätigen Kollegen zu würdigen und anständig zu behandeln.

Neutisch. Wer kennt die Tote? Auf der Chaussee von Irrgang nach Tragsheim hat man Montag früh die Leiche einer weiblichen Person im Alter von 80 Jahren gefunden. Sie war mit einer schwarzen Bluse, einem schwarzen Rock und einem blauen Mantel bekleidet. Im Hemd befindet sich ein Monogramm mit den Buchstaben W. S. Die Fäße sind mit halben Lederstiefeln bekleidet. Die Leiche war ohne Kopfbedeckung. Sie trug ein Medaillon mit Kette, indem sich die Bilder einer weiblichen Person und eines Kindes befanden. Die Tote ist bei dem Gemeindevorsteher in Irrgang aufgebahrt. Etwas Angaben, welche zur Feststellung der Personalien dienen können, sind zu richten an den Gerichtstag Neutisch oder Oberstaatsanwaltschaft Danzig.

Aus dem Osten.

Ausbruch des Offsee-Eises. Mit der Aufstellung der Aelter Nacht ist begonnen worden. Dem Kreuzer „Arcton“ gelang es, eine Fahrtrinne bis zum Fehmarn-Delt vorzustoßen. Das Schiff meldet, daß eine Fahrtrinne von dort nach Kiel geschaffen sei. Der Kreuzer „Danzig“ ist eine Fahrtrinne im Eis durch den Nord-Offsee-Kanal, so daß voraussichtlich der Verkehr im Kanal bald wieder aufgenommen werden kann.

Marienburg. Ein Rennplatz soll von dem neugegründeten Reitverein eingerichtet werden. Er soll bis zum 1. Juni fertiggestellt sein. Das für den Rennplatz ausgewählte Gelände befindet sich in der Nähe des Stadtparkes.

Daneburg. Vom Festgelage in den Tod. Der Schneidemühlener Kaffeehaus betrunken von einem Festgelage und kehrte dann noch in das in seinem Hause liegende Restaurant ein. Nachdem er noch getrunken hatte, brachten ihn die Wirtin des Lokals und deren Hilfspersonale in seine Wohnung. Am Morgen fanden die Lehrlinge ihren Meister unten mit einer Kopfwunde liegen. Kaffeehaus soll die Treppe heruntergefallen sein; rätselhaft bleibt es, daß niemand etwas gehört hat. Die Leiche ist bestattungsmäßig worden.

Rüdigberg. Der geschäftliche Verlauf der Ostmesse hat nach Mitteilung des Messeamtes alle Erwartungen übertroffen. In allen Geschäftszweigen mit Ausnahme der Spiel- und Papierwaren, für die geringes Interesse vorlag, wurden große Umsätze erzielt und viele neue Beziehungen angeknüpft. Insgesamt sind bis zum vierten Tage 20000 Eintäufer, darunter 1400 Ausländer, insbesondere Engländer und Holländer, eingetroffen. Die ostpreussische Provinziallandtag ist geschlossen vertreten.

Rüdigberg. Streik der Lehrlinge in der Metallindustrie. Die Lehrlinge der Rüdigberger Metallindustrie sind ebenfalls fast reiflos in den Streik getreten, nachdem am Tage vorher eine Versammlung im Gewerkschaftshaus tagte, die einen dementsprechenden Beschluß faßte.

Rüdigberg. Ordnungswidrigkeiten bei der rüdigberger Kriegsbefähigtenforschung sind in der Geschäfts- und Kassensführung aufgedeckt worden.

Hafenburg. Eisenbahnunglück. Am Sonnabend abend kurz nach 8 Uhr ist der Bedarfzug 78 mit Vollladung von Profiten kommend, kurz hinter Neumühl, unmittelbar hinter der Deimebrücke entgleist. Das Gefälle der Strecke, Wind und Schneegestöber haben den Unfall begünstigt. Es sind bei dem Unglück 15 Wagen entgleist, davon sind 13 die Waggons heruntergestürzt und vollständig zertrümmert. Der Materialschaden ist erheblich. Das Suggersonal konnte sich durch Abspringen retten.

Rügen. In den Steuerkreis wollen die Gewerbetreibenden auf Rügen treten. Gemäß einem Beschluß des Rügenischen Kreisrates, zur Deckung des Geldbedarfs ein fünftes Steuerdritteljahr zu erheben, haben die Rügenischen Gemeinden ebenfalls beschlossen, ein fünftes Steuerdritteljahr von den Trägern der Realsteuern einzuziehen. Wegen dieser steuerliche Neubelastung richtet sich überall eine starke Abwehrbewegung, die sich in einigen Gemeinden bereits bis zum Steuerkreis verdrängt hat. So wurde in einer Sitzung der Ortsgruppe Putbus der Gemeinlichen Vereinigung nach einer sehr lebhaften Debatte beschlossen, in den Steuerkreis zu treten. Verweigert wird die Zahlung des fünften Steuerdritteljahres mit dem Bemerkten, daß die Lasten mehr auf die Allgemeinheit verteilt werden müssen. Der gleiche Beschluß, in den Steuerkreis einzutreten, soll zu Beginn der Woche in der Ortsgruppe Bergen der Gemeinlichen Vereinigung gefaßt worden sein. In anderen Ortsgruppen werden ähnliche Beschlüsse erwartet.

Aus aller Welt.

Die Besatzung des in Schweden bei Grönö-Islands-Schweden hat sich doch als bedeutend folgenschwerer herausgestellt, als erst gemeldet wurde. Von den 59 Schwerverletzten sind bis jetzt 28 gestorben. 10 weitere Arbeiter (Schweden) noch in Lebensgefahr.

Banküberfall. In Oberösterreich breitet sich das Bankrotwesen, eine Folge der Polenputzsch, immer weiter aus. So drangen in das Bankgeschäft von Darmann in Ratto, wo gestern gegen 7 Uhr abends sieben Banditen mit Schusswaffen die Herausgabe des Geldes. Es fielen ihnen 850000 Mark deutsches Geld, 8 Millionen polnische Mark, kleinere Beträge österreichischer Kronen und russischen Silbergeldes in die Hände. Die Täter sind entkommen.

Explosion im Eisenbahngasse. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich in einem Wagen der vierten Klasse des von Köln nach Barmen-Mitterhausen fahrenden Zuges während des Haltens eine Explosion. Der Wirt Salwig aus Barmen wurde sofort getötet, drei andere Personen wurden leicht verletzt. Ohne Zweifel handelt es sich um die Explosion eines Sprengkörpers (einer Landmine), der von einem unbekanntem Menschen mitgeführt wurde.

Glückliche Landraub. Nach einer Meldung aus Paris sind alle Bemühungen der Verteidiger Landraub beim Präsidenten der Republik, eine Begnadigung des zum Tode Verurteilten zu erzielen, ergebnislos verlaufen. Das Todesurteil soll übermorgen in Versailles vollstreckt werden.

Das Berliner Sechslagererrennen ist gestern abend zu Ende gegangen. Sieger blieb das deutsche Paar Salchow-Wauer, eine Runde zurück lagen Lorenz-Alberger, van Noort, R. Huschke, A. Huschke-Rah und Oahn-Lieb. Die gesamte zurückgelegte Strecke beträgt 4152,970 Kilometer.

Im Eisenbahngasse ermordet. In einem Abteil zweiter Klasse wurde dieser Tage auf der Fahrt von Biakostol nach Sud der Kaufmann Klebanow ermordet. In der Nähe der Station Zablocin erkrankten drei Arbeiter einen Bauern, der, in einen kostbaren Pelz gekleidet, einen Koffer trug. Die Arbeiter hielten ihn an und untersuchten den Koffer, in dem sie mit Blut besetzte Wäsche fanden. Die Arbeiter fesselten den Bauern und brachten ihn zum Bahnhofsstationen. Hier gestand der Bandit, daß er in einem Abteil der zweiten Klasse Klebanow mit einem Messer ermordet habe. Die Leiche hatte der Bandit ausgezogen und darauf hinausgeworfen.

Die Uhr des Kronprinzen. Ein Wirt aus Charleville wurde vor einiger Zeit in einem Ringkessel im Montmartre wegen Trunkenheit und unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet. Unter anderem fand man bei ihm eine in Diamanten gefasste Uhr mit einem Totenkopf und zwei Weibern auf der Rückseite. Er erklärte dies sei ihm von seiner Schwägerin Mademoiselle Beurrier zum Verkauf anvertraut worden, die es im Krieg vom deutschen Kronprinzen als Geschenk erhalten habe. Mme. Beurrier ist die Tochter des Besitzers einer Antiklerneipe in Charleville, welche seine königliche Hoheit gern mit ihrem Besuch besuchte, bis die hübsche Tochter seine Geliebte wurde. Er nannte sie Bébé, und der Kronprinz hieß in Charleville in Anlehnung an das bekannte Lustspiel von Angler „Le genre de Monsieur Beurrier“. Alles hat ein Ende, das das gleiche „Bébé“ hat geheiratet, und sich pietätlos, vollen Rückzug ein hübschen nachhakt. Die beiden sagten „au revoir“, und sollen sich tatsächlich auf der Insel Wieringen wiedersehen haben. Aber es war offenbar nicht mehr das gleiche denn Bébé hat geheiratet, und sich pietätlos, wie Frauen manchmal sind, des teuren Andenkens des Totenkopfschiffers entledigt. Solange es bei ihm noch hieß, „immer feste druff“, freute sie das Spielzeug. Jetzt ist er eine gefallene Größe und seine Uhr mit dem Totenkopf abgelaufen.

Volkswirtschaftliches.

Rückgang des deutschen Kaliabfahrs. Bekanntlich hatte Deutschland vor dem Kriege ein fast ausschließliches Monopol an Kalifalzen, welche von der Landwirtschaft der ganzen Welt als künstliches Düngemittel verwendet wurden. Seitdem der Elsaß an Frankreich abgetreten wurde, kamen die dortigen Gruben unter französische Verwaltung. Das deutsche Monopol war gebrochen, besonders weil die Franzosen durch ihre Preispolitik der elsaßischen Kaliverke als scharfe Konkurrenten auftraten. Die Wirkungen dieser Konkurrenz machten sich besonders 1921 geltend. Es stellte sich der Abfall des deutschen Kalifalzes an Meinkalt in den letzten 8 Jahren in Doppelzentner wie folgt: 1919: insgesamt 8120 168, davon ins Ausland 1746 768; 1920: 9248 517 (2345 215); 1921: 9211 469 (1528 419). Nach einer vorübergehenden Steigerung im Jahre 1920, fiel der Export 1921 unter die Ziffer von 919. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtabfall war 1919 21,5 Prozent, 1920 auf 25,8 Proz., um 1921 auf 16,8 Prozent zu fallen. Dieser Rückgang des Exportes diente dem Kalifalzbau als Vorwand, um die Preise im Inland hochzuhalten und dadurch zur Verteuerung der Bodenfruchte beizutragen.

Ein neues Braunkohlenlager in Sachsen. Auf dem über 800 Hektar großen Besitz des Klosters Marienberg bei Rauenstein hat man ein Braunkohlenlager entdeckt, dessen Mächtigkeit gegenwärtig durch Bohrungen festgestellt wird. Die bisherigen Bohrungen haben aber bereits eine Abbaumächtigkeit ergeben und hat sich ein anhaltendes Kohlenwerk die Ausbeutung des Lagers gesichert.

Ein sozialer Fortschritt in Berlin. Nachdem monatelang die wirtschaftliche Abteilung des Groß-Berliner Ärztebundes mit den Berliner Krankenkassen über die Einführung der Familienversicherung Verhandlungen gepflogen hatte die vor zwei Monaten beinahe zu einem offenen Konflikt geführt hätten, hat jetzt eine von über 1000 Ärzten besuchte stürmisch verlaufene Mitgliederversammlung des Groß-Berliner Ärztebundes den Vertrag genehmigt, der zum 1. April die Einführung der Familienversicherung bei den Krankenkassen bringen wird. Vielfach wurden Bedenken geäußert, ob die im Vertrag vorgesehene Bezahlung einen ausreichenden Ersatz für die Einbuße an Privatpraxis bieten wird. Eine dauernde Durchführung hielt die Versammlung nur dann für möglich, wenn in dem Probejahr ihre Bedenken zerstreut werden und wenn die Bezahlung der Ärzte eine sorgfältige Behandlung ermöglicht.

Danziger Nachrichten.

Aufrechterhaltung des Auswandererlagers.

Die Personal-Kündigungen im Auswandererlager haben zu der Annahme Anlaß gegeben, daß das Lager vollkommen aufgelöst werden soll. Wie aus dem Senat mitgeteilt wird, treffen diese Vermutungen nicht zu. Den Kündigungen liegt vielmehr folgender Sachverhalt zu Grunde:

Der Auswandererbetrieb wurde, als ein Auswandererverkehr über Danzig einsetzte, von der Stadt Danzig in die Hand genommen, zunächst unter Benützung des früheren Kriegsgefangenenlagers auf dem Tropl. Später wurde das Auswandererlager im wesentlichen in das ehemalige Körperbekleidungsamt verlegt. Es verblieb lediglich die Desinfektionsanstalt auf dem Tropl. Die endgültige Regelung des Auswandererverkehrs muß auf Grund des Friedensvertrages und der Danzig-polnischen Konvention im Einvernehmen mit der Republik Polen erfolgen. Es ist letztendlich beabsichtigt, das Auswandererlager ganz einzugehen zu lassen. Ueber die Regelung des Auswandererbetriebes schweben zurzeit Verhandlungen zwischen Polen und Danzig. Tatsache ist, daß allerdings den Angestellten und Arbeitern von der Stadt Danzig aus zunächst zum 1. April d. J. gekündigt ist und zwar aus dem Grunde, weil anzunehmen ist, daß über den 1. April 1922 hinaus die Stadt Danzig als solche den Auswandererbetrieb allein nicht mehr leiten wird. Der Senat mußte sich zu diesem Schritt entschließen, um eine Belastung der Stadt durch Gehälter und Löhne für Angestellte und Arbeiter zu vermeiden, deren Arbeitgeber sie bisher war, zu einem Zeitpunkt, wo die Stadt allein als Arbeitgeberin nicht mehr in Frage kommt. Die Angestellten und Arbeiter sind über diese Sachlage unterrichtet. Die Kündigung ist auch aus dem Grunde erfolgt, um denjenigen Angestellten und Arbeitern, welche nach Aufgabe des rein fiskalischen Betriebes nicht mehr beschäftigt zu werden, sich eine andere Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Es ist aber mit einer Aufrechterhaltung des Auswandererlagers in irgend einer Form bestimmt zu rechnen.

Danzigs Milchversorgung.

Eine Verammlung des Milchhändlervereins.

Im Gewerbehause fand gestern abend eine Verammlung des Milchhändlervereins unter dem Vorsitz des Herrn Funk statt. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Milchbewirtschaftung: Am 20. Oktober 1921 wurde der Milchverband gegründet, der die Milchversorgung Danzigs in die Hand nahm. Die Milchzufuhr betrug täglich etwa 15 000 Liter und ist jetzt auf 17 000 gestiegen. Eine weitere Steigerung stehe bevor. Die Käseernte liefert jetzt wieder kräftiger. Wenn wir täglich 80 000 Liter erhalten, dann werde wohl auch der Milchverband mit seiner Tätigkeit aufhören. Nach Öffnung der polnischen Grenze werde man auch reichlich Milch erhalten, aber nach der polnischen Wänta werde man hier für den Liter Milch 8 Mark zahlen müssen. Wie verlautet, soll die Wirtschaftsgrenze mit Polen in etwa 14 Tagen fallen. Ob die Käseausfuhr richtig war, ist doch vielleicht zweifelhaft, denn es sind nur noch geringe Vorräte vorhanden. In Zukunft können wir die Milch und Milchzeugnisse jedenfalls hier sehr gut selber verwenden. Ein Herabsetzen des Milchpreises sei nicht möglich. Man wolle den Milchpreis nach dem Butterpreise bemessen. Die Danzwirte wissen noch nicht recht, welchen Preis sie nehmen sollen.

Der Vorsitzende berichtete dann über die Milchverteilung in Danzig. In der Ansprache wurde mitgeteilt, daß die Zwangslieferung am 1. April aufhören werde. Die Wiederverkäufe sollen auch nach dem 1. April beliefert werden, aber nur, wenn sie das ganze Jahr hindurch Abnehmer bleiben. Es wurde dann über die Bildung einer Innung der Milchhändler verhandelt. Der Milchhandel soll frei bleiben, aber es soll ein fester Zusammenhalt gebildet werden. Die Handelskammer arbeitet bereits einen Satzungsentwurf aus. An der Handelskammer sollen die Butterpreise notiert werden, die auch für Polen Geltung haben werden. Nach diesen Preisen sollen die Milchpreise bestimmt werden. Sie sollen den dreizehnten Teil des Butterpreises betragen.

Herr Pinn teilte mit, daß die Butter- und Käsepreise in Warschau sehr gefallen sind. In Polen kaufe man nur Schweizer Käse und die Bevölkerung esse den Quarkkäse. Mit der Ausfuhr von Tilsiter Käse, Volkst- und Halbfettkäse werde man dort kein Glück haben. Diese Meinung wurde auch von anderer Seite bestätigt.

Der Vorsitzende besprach dann die Umsatzensteuer, die eine starke Verteuerung der Milch darstelle. Der Liter werde etwa um 40 Pf. gesteigert werden, da die Steuer viermal erhoben wird, vom Erzeuger, vom Käseerbesitzer, vom Großhändler und vom Kleinhändler. Die Kleinhändler seien nicht die Wucherer, als die man sie manchmal hinstelle. Es wurde beschlossen, an alle Parteien heranzutreten und um Niedererschlagung der Umsatzensteuer für Milch und Molkereierzeugnisse zu ersuchen. Schließlich verlangte man noch die Einlegung eines Milchzuges auf der Kleinbahn, da die Milchlieferung sonst immer schwierig sein werde.

Neue Gehaltsvereinbarungen im Handelsgewerbe.

Zwischen den Angestellten des Groß- und Kleinhandels und dem Bund der Arbeitgeber ist gestern nachdem der Spruch des Schlichtungsausschusses von den Mitgliedern abgelehnt worden ist, unter dem Vorsitz des Demobilisationskommissars folgende Einigung zustande gekommen:

1. Die im § 9 des Tarifvertrages festgesetzten Gehälter der Angestellten werden für Januar um 50 Prozent, für Februar um 60 Prozent, für März um 70 Prozent erhöht.
2. Die verheirateten männlichen Angestellten erhalten außerdem eine Verheiratenzulage von 300 Mark monatlich.
3. Der bisherige Abzug für die weiblichen Angestellten von 10 Prozent bleibt bestehen.
4. Die freie Station wird im 4. Berufsjahre mit 350 Mark, vom 5. Berufsjahre ab mit 400 Mark bewertet und ist auf das Gehalt anzurechnen.
5. Die Beurlinge erhalten eine monatliche Aufwandsentschädigung und zwar im ersten Lehrjahre 150 Mark, im zweiten Lehrjahre 250 Mark, im dritten Lehrjahre 325 Mark.

6. Hinsichtlich der Überstunden einigen sich die Parteien auf die Einführung des Schlichtungsausschusses vom 27. Januar 1922.

7. Die Vertreter der Arbeitgeber erklären sich auf Anregung der Arbeitnehmervertreter bereit, den von ihnen vertretenen Verbänden die Zahlung von Familienzulagen von 300 Mark an die Witwen mit einem und mehreren Kindern angelegentlich zu empfehlen. Sie verpflichten sich ferner, ihren Verbänden zu empfehlen, daß denselben Angehörigen, die für die Monate Januar und Februar auf Grund des Schlichtungsspruches vom 27. Januar 1922 bereits Gehälter gezahlt bekommen haben, die über die unter Nummer 1 festgesetzten Gehälter hinausgehen, die Differenz nicht in Anrechnung gebracht wird.

Vorstehende Vereinbarung gilt für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922. Jede der Parteien kann ohne Einhaltung der tariflich festgelegten Kündigungsfrist für die Zeit vom 1. April d. J. unter Einhaltung einer Frist von 14 Tagen eine neue Lohnvereinbarung verlangen, wobei die Verhandlungen über die neu zu bewilligenden Gehaltsätze sofort aufzunehmen sind.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen vor einer Vertagung.

Nach einer beim Senat eingegangenen telegraphischen Mitteilung der Danziger Delegation haben die Warschauer Verhandlungen, die bekanntlich in erster Linie über die Aufhebung der Wirtschaftsgrenze geführt werden, bisher zu einem Ergebnis nicht geführt. Voraussetzungen soll mit einer Vertagung um eine Woche gerechnet werden müssen.

Das Danziger Adreßbuch für 1922 erschienen. Das von A. W. Kafemann im 26. Jahrgange herausgegebene Danziger Adreßbuch liegt jetzt fertig vor. In der letzten Ausgabe Anordnung in dem ersten, zweiten und vierten Teile sind die bewährten Neuerungen des Vorjahres beibehalten. Der erste Teil (in alphabetischer Reihenfolge der Namen) ist von 474 auf 492 Seiten, d. h. um etwa 4 Prozent an Seiten und ebensoviel an Namen gestiegen. Entsprechend ist auch der zweite (gelbe) Teil, der Einwohner nach Straßen und Häusern gruppiert aufnimmt, gewachsen. Im vierten (gewerblichen) Teil ist ein außerordentlich starkes Anwachsen aller der Geschäftszweige zu beobachten, die mit dem stark gewachsenen Handelsverkehr nach dem Ausland in Zusammenhang stehen, der Branchen „Import und Export“, Handelsvertreter, Spedition, Schiffsfahrtswesen und ganz besonders auch der Banken. Eine gänzliche Neuordnung hat der dritte Teil, der sogenannte Behördenteil erfahren. Erst diesmal war es, wenn auch unter Schwierigkeiten möglich, das neue Danziger Staatswesen in seinem Gepräge abzubilden, d. h. mit Angabe der leitenden Persönlichkeiten, Dienststellen und Fernsprecher, in übersichtlicher Weise darzustellen. Der bisherige fünfte Teil, der teils statistische Angaben, teils eine knappe Schilderung aller Sehenswürdigkeiten enthält, ist als solcher ganz aufgelöst. Die Aufzählung der Sehenswürdigkeiten ist dem dritten Teil angegliedert, und die statistischen Angaben schließen sich an das Sachregister an, wo auch neben der Jahreschronik als neue Bereicherung eine von sachkundiger Seite geschriebene knappe Darstellung der „Entwicklung Danzigs“ zu finden ist. In seiner äußeren Aufmachung mit rotem Rücken und Leinwanddeckel nimmt sich das Adreßbuch 1922 wieder sehr stattlich aus.

Das Rauchverbot für Jugendliche. Vom Polizeipräsidium wird darauf hingewiesen, daß die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 1. Oktober 1917 über das Tabakrauchen Jugendlichen noch nicht aufgehoben ist. Diese Verordnung verbietet Personen unter 16 Jahren Tabak, Tabakpfeifen, Zigaretten, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen, auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen. Wer an Personen unter 16 Jahre Rauchartikel verkauft oder im Gewerbebetriebe abgibt, macht sich im Sinne der Verordnung ebenso strafbar als die Jugendlichen selbst, die gegen das Verbot des Rauchens verstoßen. Die Polizeivorgänge haben erneut Anordnung erhalten die Befolgung der Polizeiverordnung zu überwachen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 22 bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgeben.

Die Einstellung ländlicher Arbeitskräfte. Das Arbeitsamt bringt in der heutigen Nummer unserer Zeitung die Verordnung des Demobilisationskommissars vom 9. Jan. 1919 in Erinnerung, nach der die Vermittlung und Beschäftigung aller seit dem 1. Januar 1919 zugezogenen ländlichen Arbeitskräfte verboten ist. Das Arbeitsamt bemerkt dazu folgendes: Lediglich die am 1. Jan. 1919 in Danzig anwesenden ländlichen Arbeitskräfte sind von dieser Verordnung nicht betroffen und können die Vermittlung ländlicher Arbeitskräfte dann vornehmen, wenn die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen. Allen übrigen Arbeitsnachweiser, insbesondere den gewerbmäßigen Stellenvermittlern, ist die Vermittlung ländlicher Arbeitskräfte untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Frauen-Mitgliederversammlung der S.P.D. Die sozialdemokratische Partei hielt am 22. Februar eine gut besuchte Frauen-Mitgliederversammlung ab. Genossin Malinowska sprach über die „Wohlfahrt“. Sie streifte die schweren Kinder Sorgen der Mütter, besonders der unehelichen. Das Gland der unbemittelten Frauen in den schweren Stunden ihrer Enbindung fordert eine weitgehende Fürsorge. Rednerin wies auf das Mitbestimmungsrecht der Frau in den Krankenkassen und auf die politischen Pflichten der Frauen hin. Ihre sachlichen Ausführungen fanden starken Beifall. Genossin Fooklen gab in der Aussprache den Frauen noch einige wertvolle Erklärungen auf den Weg. In einem Lichtbildervortrag führte Gen. Laß die Zuhörerschaft an die Gestecke der schönen blauen Donau. Er zeigte die prächtigen Landschaften, Berge und Felspartien von denen der Fluß begleitet wird und gab so den Frauen Gelegenheit ihre Sorgen auf kurze Zeit zu vergessen. Genossin Tischlowski forderte die Frauen auf, ihre Kinder an den Lichtbildervorträgen, die in der nächsten Woche stattfinden, teilnehmen zu lassen. Nach einigen Neuaufnahmen konnte die anregend verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Fr. F. Ruppelci in Neufahrwasser. Infolge der zahlreichen ausländischen Herrenkundschaft in Neufahrwasser blüht dort das Geschäft der Absteigequartiere. Für diesen Geschäftszweig

finden sich natürlich reichlich Wirtskleute. Eine Wirtlerin fand vor dem Schöffengericht wegen Ruppelci unter Anklage und wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wirkungsvoller Mordfall. Ein Schwarzes Meer wohnendes junges Mädchen wurde, als es gegen 7 Uhr abends in die elterliche Wohnung zurückkehrte, auf der Treppe überfallen. Die Angegriffene setzte sich kräftig zur Wehr. Auf das Hilsegeschrei des Mädchens eilten die Angehörigen hinzu, worauf sich der Uebelthäter kleunigst entzerrte. Der Mordfall wurde durch die mangelhafte Beleuchtung der Straße begünstigt.

Ein halbe Million Mark gefunden. Auf seinem morgentlichen Weg nach der Arbeitsstelle fand ein 18-jähriger Schlosserlehrling in Rangsdorf eine Prieftasche mit fremden Geldscheinen, die einen Wert von einer halben Million haben. Der junge Mann meldete den Fund der Polizei. Im Laufe des Tages erschien der Verlorene, ein Angestellter einer Firma und nahm das verlorene Geld gegen Zahlung einer Belohnung wieder in Empfang.

Angeschwemmte Leiche. An der Passufertbahn ist in der Weichsel eine männliche Leiche gefunden worden. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

Lichtbildervorträge für Kinder. Da im Vorjahre die Kinder-Lichtbildervorträge bei der Jugend viel Anklang gefunden haben, hat die Frauenkommission der S.P.D. auch in diesem Jahre ihre Vorbereitungen getroffen, um den Kleinen einige vergnügliche Abende zu bereiten. Und zwar sind die Tage, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nächster Woche ausgewählt. Die Vorbereitungen bringen wieder lustige Bilder und Streiche, Märchen, Reisen und dergleichen mehr. Der Eintrittspreis ist auf 1 Mark festgesetzt. Die Vorbereitungen finden in der Aula, Heilige Geistgasse 111, statt und beginnen nachmittags pünktlich 6 Uhr.

Verbittliche Sühne für Minderbemittelte. Auf dem ersten ostpreussischen Schuhhändlerkongress in Königsberg wurde mitgeteilt, daß der Schuhhandel Königsbergs unter gewissen Bedingungen bereit ist, für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Schuhwerk Opfer zu bringen. Im Interesse der Vermittler der Armen wäre es mit Freuden zu begehren, wenn auch der heimische Schuhhandel sich diesem Vorhaben anschließen würde.

Polizeibericht vom 21. Februar 1922. Festgenommen 15 Personen, darunter: 1 wegen Passantenbesitzung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Wechsell, 1 zur Festnahme aufgegeben, 7 in Polizeihaft. Obdachlos: 4 Personen. — Gefunden: 1 Federkasten mit Halm und Kalender, 1 grünes Portemonnaie mit etwas Geld, 1 Türschlüssel, 5 kleine Schlüssel am Ringe, abgehoben aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. — Verloren: 1 polnischer Ausweis für Maja Dorel, 1 buntes Portemonnaie mit circa 50 Mark, Briefmarken und Papieren, 1 rote Bluse, 1 Stungstragen mit brauner Seidenfütterung, 1 große Bluse, einen Blumenkorb darstellend, abzugeben auf dem Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Veranstaltungs-Anzeiger

Vollstabsfraktion und Landesvorstand. Heute, Freitag, abends 8 Uhr im Fraktionszimmer: Gemeinsame Sitzung.

Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Hiltsschule, Heilige Geistgasse 111, Vertrauensmänner-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der beabsichtigte Ausbau der Steuergehalte, Ref. Gen. Reel. 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratischer Verein Danzig. 2. Bezirk. Festkommision Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Sitzung im Parteilbureau.

Jungsozialistengruppe. Am Freitag, den 24. Febr., spricht Gen. Frängel über das Thema „Arbeitszeit und Arbeitslohn“. Nebenher wird die Entstehung dieser Begriffe und die der Wertung der Arbeit zugrunde liegenden Ursachen behandelt. Die Versammlung findet im Parteilbureau, 4. Damm 7, 8 Tr., abends 7 Uhr, statt. Volkshilfliches Erscheinen wird erwartet. Gäste sind willkommen.

Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Freitag, fällt der Mädchenabend aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr, Pöggelpuhl 16: Erbauung. Thema: Ueber die Kraft.

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Fuhrpark Altschottland und Nonnenhof: Betriebsversammlung am Freitag, den 24. Februar, nach Feierabend im Restaurant „Zur Erholung“. Fuhrpark Rangsdorf: Sonnabend, den 25. Februar 1922, Betriebsversammlung im Speiseraum nach Feierabend. Reinemachefrauen der Haal. und städt. Betriebe: Versammlung am Sonntag, den 26. Februar 1922, nachmittags 4 Uhr, bei Müller, Niedere Selgen Nr. 8. Vertrauensmännerversammlung: Montag, den 27. Februar 22, bei Prengel, Or. Rammbau 41, um 6 Uhr abends.

Standesamt vom 24. Februar 1922. Todesfälle: Kaufmann Abraham Hufnagel, 58 J. — T. des Richters Hermann Gharnecki, 4 Wochen. — Witwe Meta Zabliak geb. Lasowski, 59 J. 2 W. — E. des Fuhrp. obersektors Alfred Plech, 7 J. 6 M. — Frau Alice Kramp geb. Ernst verw. Steinbrück, 47 J. 8 M. — Frau Maria Bronke geb. Gillemeister, 47 J. 3 M. — Invalide Karl Gahn, 69 J. 4 M. — Rentiere Emilie Rednik, 79 J. 7 M. — Invalide Louis Damerow, 69 J. 5 M. — Witwe Henriette Münert geb. Fliege, 78 J. 8 M.

Heutiger Devisenstand in Danzig. Polnische Mark: 5,625 am Vortage 5,55 Amer. Dollar: 215 " " 214 Englisches Pfund: 957-67 " " 990

Wasserstandsrichten am 24. Februar 1922.		
	22. 2.	23. 2.
Kurzbrack	.. + 1,24	+ 1,25
Montauer Spitze	.. + 0,20	+ 0,20
Piedel	.. + 0,05	+ 0,06
Dirschau	.. - 0,04	- 0,04
Einlage	.. + 2,02	+ 2,02
Schiemenhorst	.. + 2,20	+ 2,20
Rogat:		
Schönan D. P.	.. + 6,61	+ 6,62
Galgenberg D. P.	.. + 4,66	+ 4,66
Neuhorsterbüsch	.. + 2,02	+ 2,02
Anwachs	.. + 0,81	+ 0,78

